

CHRISTINE GARBE

Für Bettina Hurrelmann zur akademischen Verabschiedung am 16. Januar 2009. Eine nicht gehaltene Rede

Liebe Bettina!

Kürzlich sprach ich mit einem Freund über das Gefühl der Dankbarkeit und über die Schwierigkeit, diese Empfindung an jemanden zu adressieren, wenn man nicht mehr an das Schicksal oder einen obersten göttlichen Lenker allen Geschehens glaubt. Wir sind ja in Zeiten eines profanen Individualismus meist geneigt, die positiven Entwicklungen in unserem Leben unserer eigenen Anstrengung zuzuschreiben.

Aber zum Glück gibt es auch Ausnahmen, und der Anlass unseres heutigen Zusammenkommens ist eine Gelegenheit, sich dies bewusst zu machen. Wir beide haben uns im Jahr 1991, also vor (beinahe) 18 Jahren bei dem ersten Symposium zur Literarischen Sozialisation an der FU Berlin kennen gelernt, mit dem Hartmut Eggert eine Initiative startete, die später zum Forschungsverbund „Lesesozialisation in der Mediengesellschaft“ führte. Seit dieser Zeit ist es aus meinem akademischen Leben nicht wegzudenken, dass ich dich ein-, zwei- oder dreimal im Jahr getroffen habe: auf den Jahrestagungen der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung und den Symposien Deutschdidaktik, auf Kongressen zur Leseforschung, DFG-Symposien oder Tagungen des Schweizer Zentrums Lesen. Und wenn ich zurückblicke auf diese lange Zeit, in der wir gemeinsam die Felder der Lesesozialisationsforschung und Leseförderung, der Kinder- und Jugendliteraturforschung oder Deutschdidaktik beackert haben, dann bin ich erfüllt von einem großen Gefühl der Dankbarkeit dafür, dass ich all diese Jahre mit dir forschen, diskutieren und korrespondieren, aber auch plaudern, feiern und lachen durfte!

Du als die beinahe zehn Jahre Ältere und Anfang der 90er Jahre bereits als Professorin akademisch Etablierte warst für mich immer ein großes Vorbild, das mir Ansporn und Ermutigung für meine eigene Laufbahn war. Ich habe dich bewundert und geschätzt für dein Engagement in Sachen Leseforschung und Leseförderung ebenso wie für deinen Einsatz für die akademische Anerkennung der Deutschdidaktik und der Kinder- und Jugendliteraturforschung. Du warst und bist mir ein Vorbild in deiner wissenschaftlichen Produktivität, deiner Energie und Selbstdisziplin, deiner Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit und Beharrlichkeit. Und schließlich warst und bist du mir ein Vorbild auch als Person: mit deiner unkomplizierten Freundlichkeit und Offenheit, der hilfreichen Unterstützung und Ermutigung für jüngere KollegInnen, die die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen sich anschicken – und nicht zuletzt ein Modell und Vorbild für mich als Frau, indem du vorgelebt hast, dass sich Mutterschaft, Familie und Professur vereinbaren lassen. Gerade dieser letzte Punkt war für mich von großer persönlicher Bedeutung, denn als ich während meiner Assistentenzeit Mutter wurde, war ich mir über diesen

Punkt sehr unsicher – und meine Generation hatte noch sehr wenige akademische Vorbilder weiblichen Geschlechts, die uns die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Professorenstand vorlebten. Alles in allem, liebe Bettina, komme ich rückblickend zu dem Schluss, dass du neben Hartmut Eggert, meinem Doktorvater und akademischen Mentor, die wichtigste Vorbild- und Orientierungsfigur in meiner akademischen Laufbahn warst – gleichsam meine „akademische Mutter“ neben Hartmut Eggert als meinem „akademischen Vater“. Und wer wollte bestreiten, dass man auch im Berufsleben Vater- und Mutterfiguren braucht, und nicht nur erstere? Darum ist dein Ausscheiden aus der Universität ein Vorgang, der mich traurig stimmt – umso mehr, als das numerische Alter mit dem „biologischen Alter“ in deinem Fall so gar nicht übereinzustimmen scheint!

Die intensive gemeinsame Zeit der Zusammenarbeit im Forschungsschwerpunkt „Lesesozialisation in der Mediengesellschaft“ von 1998 bis 2005 war für meine eigene wissenschaftliche Entwicklung sicher die wichtigste Phase überhaupt; die zweimal jährlich stattfindenden Symposien in der herrlichen Umgebung von Maria in der Aue im Bergischen Land kommen mir im Rückblick wie ein großer Glücksfall vor. Und neben dem produktiven wissenschaftlichen Austausch und manchem engagierten Streit zwischen Hermeneutikern und Empirikern erinnere ich mich gern an gemeinsame Spaziergänge, Saunabesuche und Frühstücksrunden. Dir und Norbert Groeben ist es zu danken, dass der heterogene Kreis von ganz verschiedenen Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Disziplinen nicht nur zusammengehalten wurde, sondern auch einen enormen konzeptionellen Fortschritt im Bereich der Lese- und Mediensozialisationsforschung erarbeitet hat. Uns, den nachfolgenden Generationen, bleibt nun vorbehalten, diese Erträge, die zum größten Teil in der von dir herausgegebenen Juventa-Reihe publiziert wurden, im wissenschaftlichen Gedächtnis zu erhalten, zu verbreiten, in die Praxis zu transferieren und in der Forschung weiter zu entwickeln.

Das zweibändige Buchprojekt zum „Texte lesen“ in der UTB-Reihe, das ich zusammen mit Lüneburger KollegInnen und Nachwuchswissenschaftlern erarbeite, verfolgt genau dieses Anliegen: die Erkenntnisse der Lesesozialisationsforschung und Lesedidaktik, die in den letzten zehn Jahren von dir, von Norbert Groeben und vielen anderen erarbeitet wurden, zum „Standardwissen“ für alle Lehramtsstudierenden zu machen, wie es diese Reihe beabsichtigt. Dem ersten Band, der bereits erschienen ist, wird noch in diesem Jahr ein zweiter Band folgen: ein Arbeitsbuch „Lesesozialisation“ für Lehramtsstudierende, in dem die konzeptionelle Modellierung der Lesesozialisation als Ko-Konstruktion und die Dynamiken des „Engelskreises“ und „Teufelskreises“ in allen Sozialisationsinstanzen veranschaulicht werden mit zahlreichen Materialien und Arbeitsaufgaben, die von Studierenden eigenständig bearbeitet werden können. Maik Philipp, Nele Ohlsen und ich hoffen damit, den Erkenntnisstand der aktuellen Lesesozialisationsforschung an die nachfolgende Generation weitergeben zu können (und hoffentlich auch an zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer in Fortbildungsveranstaltungen). Und wir waren uns schnell einig in der Frage, wem wir dieses Buch gern widmen würden: Wir widmen es dir und Norbert Groeben in Dankbarkeit für die großartige Arbeit, die ihr im letzten Jahrzehnt für die deutschsprachige Lese- und Mediensozialisationsforschung geleistet habt!

(Gern hätte ich natürlich schon das fertige Buch mitgebracht, aber da es sich noch in der Phase der Endredaktion befindet, musst du dich vorerst mit einem Inhaltsverzeichnis – und hoffentlich ein wenig Vorfreude – begnügen.)

Liebe Bettina! Ich wünsche dir für deinen „Ruhestand“ die Zeit zum Genießen all der schönen Dinge des Lebens, die unter der immensen Arbeitsbelastung deiner Berufsjahre gelitten haben mögen; und mir und vielen KollegInnen wünsche ich, dass du auch im Ruhestand noch ein wenig „bewegt“ bleibst für die Wissenschaft und die gesellschaftliche Praxis, die wir gemeinsam zum Besseren verändern wollen!

Christine Garbe

Universität zu Köln
christine.garbe@uni-koeln.de

2